

die Blüte der zeitgenössischen Lyrik, die auf religiösem Gebiete sich entfaltet, gerade wie die Musik in den Psalmen und Motetten eines Palästrina und Allegri, die Malerei in den Prophetengestalten eines Michel Angelo und Madonnenbildern eines Raffael ihre höchsten Triumphe feiert.

Gut, sagt man, aber bis hierher und nicht weiter! Raffael und Michel Angelo, Luther und die Reformation — das bedeutet den Bruch zwischen der alten Religion und dem modernen Bewußtsein, also auch der modernen Kunst und Poesie.

Die Renaissance hat die Götter Griechenlands, der Humanismus hat die klassische Litteratur zurückgeführt, wo bisher die Kirche mit ihren Heiligen und die Scholastik mit ihren Dogmen geherrscht; Raffaels Madonnen, sie zeigen bereits etwas von hellenischer Grazie, Buonarottis Propheten und Sibyllen, sie sind heidnische Heroengestalten. Die Kunst, die Poesie, die ganze Wissenschaft emanzipiert sich vom Dienste der Religion.

Und die Reformation, sie hat nicht nur den bunten Kultus gereinigt und gesäubert, da und dort bis zur barbarischen Bilderstürmerei, sie hat nicht nur das religiöse Leben verinnerlicht und vertieft, hin und wieder bis zum finstern, weltverachtenden Puritanertum; sie hat auch den Geist befreit, den Blick erweitert, der Natur ihr Recht zurückgegeben, die weite, breite Welt, Staat und Gesellschaft, Wissenschaft und Kunst zwar nicht vom Zusammenhang mit der göttlichen Weltordnung, wohl aber vom Lehnsdienst der Kirche entbunden und so zu sagen zu reichsunmittelbaren Mächten, zu freien Provinzen im großen Reich Gottes erklärt. Nun entstand eine weltliche Kunst und Wissenschaft; Naturforschung und Geschichtschreibung, Philosophie und Poesie, Malerei, Musik und Architektur gingen ihre eigenen Wege, folgten ihrer eigenen Inspiration, keinem Gesetz dienstbar und keiner Autorität verantwortlich als dem immanenten Gesetz der Wahrheit und Schönheit.

Mit dem allen hat es seine Richtigkeit. Und nicht zu bestreiten ist ferner, daß diese Befreiung der Kunst und Poesie vom Dienste der Religion und Kirche da und dort zur Entfremdung zwischen beiden führte, auf der einen Seite zu einer unpoetischen, geist- und geschmacklosen, wohl auch zelotischen Religion und Religiosität, auf der andern Seite zu einer frivolen, irreligiösen, ja antichristlichen Kunst und Litteratur.

Da begegnet uns in der Geschichte der Zelotismus puritanischer Rundköpfe, welcher allen Schmuck des Schönen aus dem Kultus wie aus dem Leben als sündhaften Baalsdienst verbannt und keine Poesie gelten läßt außer den alttestamentlichen Psalmen und Propheten, und heute noch haben wir da und dort in Stadt und Land mit einem weltflüchtigen, bildungsfeindlichen Pietismus zu rechnen, der in seinem wohlgemeinten Eifer das Theater als eine pompa diaboli verdammt, jedes Lied, das nicht im Gesangbuch steht, ein „Schelmenlied“ nennt und vor einem Schillerfest als vor einem Götzendienste Thür und Fenster verschließt. Da stoßen wir ferner in der christlichen Litteraturgeschichte auf eine leichte Periode langweiliger Kirchenlieder, die, entleert vom Feuergeist eines Luther und dem